

Abguck-Pflicht



In vielen Unternehmen ist es üblich, Manager an gewissen Benchmarks zu messen. Die Arbeit von Lehrern anhand der Leistungen ihrer Schüler zu beurteilen, ist dagegen alles andere als normal. In deutschen Schulen wird die Unterrichtsqualität bislang nicht systematisch bewertet. Doch der Nachwuchs hat nicht nur ein Recht auf Bildung, sondern auch ein Recht auf guten Unterricht und gute Pädagogen.

Woran sie zu erkennen sind, haben Urs Moser und Sarah Tresch ermittelt. Die beiden Schweizer Bildungsforscher testeten die Mathematik- und Deutsch-Kenntnisse von 61 dritten Klassen mit 1.000 Schülern und stießen dabei auf enorme Leistungsunterschiede. Die Lehrer der 15 besten Klassen wurden nach den Geheimnissen ihres Erfolgs befragt: Die Vorzeigepädagogen nutzen es zum Beispiel aus, dass Kinder sich gegenseitig manches besser erklären, als sie selbst es könnten. Zudem üben sie den Lehrstoff mit ihren Schülern intensiv.

Moser und Tresch haben insgesamt zehn Kennzeichen formuliert für guten Unterricht, der jeden Schüler zum Bildungsziel führt. Die Kriterien reichen von der Vielfalt der Methoden über selbstständiges Lernen und individuelle Betreuung bis hin zu Disziplin und klaren Regeln. Das alles ist nicht neu. Aber selten hat es jemand so klar gesagt. Wie sich im Schulalltag konkret etwas verbessern lässt, zeigen zahlreiche „Best-Practice-Beispiele“. Abgucken ist für jeden Lehrer Pflicht.

Helmut E.Klein

Urs Moser, Sarah Tresch, Hrsg. Avenir Suisse: Best Practice in der Schule – Von erfolgreichen Lehrerinnen und Lehrern lernen, 2003, Lehrmittelverlag des Kantons Aargau, 230 Seiten, 43,50 CHF, ISBN 3-906738-49-3

Standortfragen

Praxisbeispiele belegen: Der Weg ins Ausland ist für deutsche Unternehmen nicht immer die beste Lösung für Standortprobleme. „Bleiben Sie hier?!“ fragt und fordert daher die Bezirksgruppe Mittelfranken der Vereinigung der Bayerischen Wirtschaft gemeinsam mit der Stadt Nürnberg und der Hypo Vereinsbank auf einem Kongress am 19. Oktober in Nürnberg.

Informationen unter
Tel.: (0911) 20 33 44 17 oder
via E-Mail: grit.pohling@vbm.de

Termin

Bachelor- und Masterabsolventen

In den Firmen willkommen

Obwohl Bachelor- und Masterstudiengänge eine Menge zu bieten haben, streben die meisten Studenten noch immer ein Diplom oder den Magister an. Möglicherweise fürchten viele, dass die neuen Titel bei den Unternehmen auf wenig Gegenliebe stoßen. Doch das Gegenteil ist richtig, wie eine Umfrage des Instituts der deutschen Wirtschaft Köln (IW) ergab. Die überwiegende Mehrheit der Firmen würde Bewerbern mit Bachelor oder Master jederzeit eine Chance geben – und auch was die Karriere angeht, haben diese Absolventen gute Perspektiven.*)

Bachelor- und Masterstudiengänge bieten eine verlockende Alternative zu Diplom, Magister oder Staatsexamen: Während der Unizeit bleiben die Studenten meist von langatmigen Theorielektionen verschont. Stattdessen lernen sie verstärkt praxisorientiertes Know-how. Schon nach drei oder vier Jahren halten sie dann den ersten international anerkannten Abschluss in den Händen.

Trotz solcher Aussichten schrieben sich zum Beispiel im Studienjahr 2002/2003 nur 6,4 Prozent der Studienanfänger für ein Bachelor- oder Masterprogramm ein. Insgesamt sind derzeit gerade einmal 3,5 Prozent aller Studenten in den seit 1998 zugelassenen Studiengängen immatrikuliert – obwohl auf diese bereits 19 Prozent aller Studienangebote entfallen.

Offenbar bezweifeln noch immer viele junge Menschen, dass die aus dem angelsächsischen Hochschulsystem stammenden Abschlüsse bei den Personalchefs hierzulande gut ankommen – zu Unrecht, wie eine Befragung von

672 Unternehmen durch das Institut der deutschen Wirtschaft Köln zeigt:

Akzeptanz der Abschlüsse. Obwohl die meisten Absolventen der neuen Studiengänge erst seit 2001 auf dem Arbeitsmarkt sind, haben erstaunlich viele Firmen schon Erfahrungen mit ihnen gesammelt (Grafik):

Bereits 11,5 Prozent der Unternehmen beschäftigen einen Bachelor- und fast 10 Prozent einen Masterabsolventen deutscher Hochschulen.

Doch auch die restlichen Unternehmen hegen meist keine Vorbehalte. So würden rund drei Viertel der Betriebe, in denen niemand einen Bachelor oder Master vorweisen kann, Bewerber mit diesen Abschlüssen einstellen.

Vor allem in großen Unternehmen stehen die Türen weit offen. Über 83 Prozent der Konzerne können sich vorstellen, künftig erstmals Hochschulabgänger mit deutschem Bachelorzeugnis zu engagieren. Fast genauso lebhaftes Interes-

*) Vgl. Christiane Koenig-Grenier: Akzeptanz und Karrierechancen von Bachelor- und Masterabsolventen deutscher Hochschulen, in: iw-trends 3/2004

Master- und Bachelor: Jedes zehnte Unternehmen hat Erfahrung

So viel Prozent der Unternehmen

	beschäftigen einen		beschäftigen keinen	
	Bachelorabsolventen	Masterabsolventen	Bachelorabsolventen	Masterabsolventen
1 bis 49 Mitarbeiter	2,7	0,9	87,3	89,6
50 bis 499	5,1	3,0	91,9	88,1
500 und mehr	27,5	26,0	67,8	64,7
Insgesamt	11,5	9,7	82,7	81,1

Rest zu 100: keine Angaben; Quelle: Befragung von 672 Unternehmen im Mai 2004 durch das Institut der deutschen Wirtschaft Köln
Institut der deutschen Wirtschaft Köln

se zeigen die mittelständischen Betriebe mit 50 bis 499 Beschäftigten.

Skepsis herrscht bislang noch unter den Chefs der kleinen Firmen. Nur zwei von drei wollen Bachelorabsolventen eine Chance geben. Auf Ablehnung stoßen die Bewerber vor allem bei Unternehmen, die kaum Studierende beschäftigen – etwa bei Handwerkern. Von den Kleinbetrieben mit einem hohen Akademikeranteil akzeptieren dagegen fast 80 Prozent den neuen Titel.

Gewünschte Kompetenzen. Die Personalchefs achten bei Bewerbungen von Bachelor- und Masterabsolventen auf die gleichen Kriterien wie bei anderen Hochschulabgängern.

Insbesondere die fachlichen Kompetenzen müssen stimmen. Darüber hinaus sollten die jungen Mitarbeiter ihr Wissen möglichst flexibel auf immer neue Anforderungen in den Betrieben übertragen können. Konkrete Branchen- und Produktkenntnisse sowie spezielles Know-how in anderen Fachgebieten beeindruckten die meisten Unternehmen dagegen weniger.

In Sachen **überfachliche Qualifikationen** stehen Kommunikations-, Team- und Lernfähigkeit hoch im Kurs. Bewerber mit Masterabschluss, die nach dem Bachelorstudium meist einige Jahre gearbeitet haben, sollten zudem in Projektmanagement und Personalführung versiert sein.

Einstiegspositionen. Verunsicherung stiften immer mal wieder Zeitungsberichte, nach denen Bachelorabsolventen nur für Jobs in Frage kommen, die ansonsten von Kollegen mit abgeschlossener Lehre gemacht werden. Diese Ansicht teilen jedoch nur knapp 7 Prozent der befragten Unternehmen (Grafik).

Bei fast jeder dritten Firma können Berufseinsteiger mit Bachelor auf Stellen für Hochschulabsolventen anfangen.

Gute Chancen auf einen Akademikerjob haben die Bachelorabsolventen vor allem in großen Unternehmen sowie in Firmen, deren Personal überdurchschnittlich qualifiziert ist.

Karrierechancen. Ist der Berufseinstieg geschafft, dann kann es auch mit dem Sprung in die Managementtagen klappen (Grafik):

In über 70 Prozent der Firmen, die Mitarbeiter mit Bachelorqualifikation beschäftigen, haben diese die gleichen Chancen auf eine Führungsposition wie Kollegen mit Diplom oder Magister.

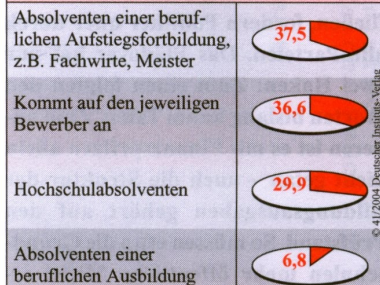
Selbst zwei Drittel der Betriebe ohne Bachelorerfahrung trauen den Absolventen der neuen Studiengänge Topjobs zu. Allerdings knüpfen diese Firmen das Erklimmen der Karriereleiter an Voraussetzungen: Zunächst müssen sich die jungen Bachelorabsolventen länger im Unternehmen bewähren als etwa Diplomierte. Den Weg nach oben ebnen kann darüber hinaus auch ein Masterabschluss nach einigen Berufsjahren.

Vor der beruflichen Zukunft muss den Studenten der Bachelor- und Masterprogramme also nicht bange sein. In den meisten Unternehmen sind sie willkommen. Das sollte auch auf Seiten der Politik aufhorchen lassen. Bislang treiben nicht alle Bundesländer die Einführung der so genannten zweistufigen Studiengänge mit dem gebotenen Elan voran. In vielen Landeshochschulgesetzen fehlt z.B. noch immer die klare Aufforderung an die Hochschulen, Studienangebote möglichst schnell und flächendeckend in Bachelor- und Masterangebote umzuwandeln.

Zudem müssen die Hochschulen mehr Eigenverantwortung in diesem Bereich erhalten. Wenn etwa neue Bachelor- und Masterstudiengänge aufgelegt werden, sollten künftig nicht mehr die Kultusministerien das letzte Wort haben, sondern die Unis und Fachhochschulen selbst. Darüber hinaus sollten die Hochschulen

Bachelorabsolventen: Alle Chancen offen

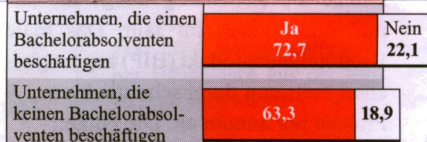
So viel Prozent der Unternehmen sind der Ansicht, dass ein Bachelorabsolvent bei seinem Berufseinstieg gleichgestellt ist mit ...



Mehrfachnennungen; Quelle: Befragung von 672 Unternehmen im Mai 2004 durch das Institut der deutschen Wirtschaft Köln

Bachelorabsolventen: Kandidaten für die Managementtagen

Auf die Frage „Haben Absolventen mit Bachelorabschluss die gleichen Chancen, eine Führungsposition zu erreichen, wie Absolventen mit traditionellen Hochschulabschlüssen?“ antworten so viel Prozent der Unternehmen mit ...

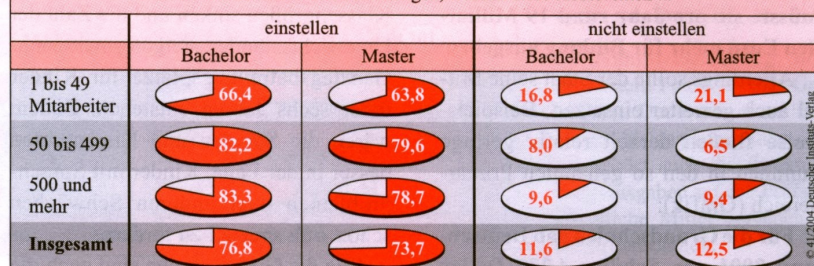


Rest zu 100: keine Angaben; Quelle: Befragung von 672 Unternehmen im Mai 2004 durch das Institut der deutschen Wirtschaft Köln

Studiengebühren verlangen dürfen. Denn so hätten sie einen stärkeren Anreiz, mit innovativen Bachelor- und Masterprogrammen Studenten anzulocken.

Master- und Bachelorabsolventen: Bewerbungen erwünscht

So viel Prozent der Unternehmen, die keine Bachelor- oder Masterabsolventen deutscher Hochschulen beschäftigen, würden diese Absolventen ...



Rest zu 100: keine Angaben; Quelle: Befragung von 672 Unternehmen im Mai 2004 durch das Institut der deutschen Wirtschaft Köln